

# Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **67 (1973)**

Heft 22

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einige hundert Inselbewohner sind im Sommer von Island heimgekehrt und helfen beim Wiederaufbau ihrer Heimat. Andere sind auf Fischfang ausgefahren und bringen wertvolle Hummerfänge in die einzige unbeschädigte Fischfabrik (früher waren es vier). Da werden die Krebse zu Konserven verarbeitet. Nächstes Jahr werden noch andere Flüchtlinge heimkehren. Man glaubt aber nicht, dass alle in die Heimat zurückzugehen wagen, der Vulkanausbruch ängstigt sie noch immer. Die isländische Regierung rechnet, dass nur die Hälfte der ehemaligen Einwohner nach Kaupstadur zurückkehren und dass erst in drei Jahren wieder normales Leben auf Heimaey möglich sein wird.

## Siebenjährige Inge erfand eine Sportgeschichte

Die dünne, starke Oma (= Grossmutter) wollte einmal boxen gehen. Das macht Spass. Sie ging in

ein grosses Haus. Da war Cassius Clay. (Bekanntester Boxer der Welt. Red.) Sie sagte, sie wolle mit ihm boxen. Er wollte nicht. «Du bist zu dünn, Oma. Ich kann dich umblasen! Du musst zuerst mehr essen!» Oma sagte: «Ich bin ganz stark, komm heran!» Cassius Clay wollte ihre Muskeln anpacken. Da schlug die Oma unter sein Kinn, dass er umflog.

«Was ist los, Oma, hast du geschlagen?» Cassius Clay war ganz wütend und ging auf die dünne, starke Oma los. «Jetzt wird es spannend!», rief die Oma und boxte Cassius Clay, dass er aus dem Fenster flog. Unten stand ein Trampolin. Und so kam der Cassius wieder zurückgeflogen.

«Warum bist du weggegangen?», fragte die dünne, starke Oma. «Ich will noch mehr mit dir boxen.» Der Cassius Clay rannte zu der Oma und boxte sie. Aber sie fiel nicht um. Dann schlug die Oma zurück. Diesmal fiel Cassius Clay ganz fest aus dem Fenster. Er fiel auf das Trampolin und flog über das Haus. Er kam nicht wieder. Da sagte der Schiedsrichter: «Du hast gewonnen, Oma!»

(Aus: «Die Maus auf dem Mars» mit 100 Geschichten, die 3- bis 14jährige Kinder geschrieben haben.)

# Aus der Welt der Gehörlosen

*Reiseerlebnisse Gehörloser  
Berichte von Tagungen*

## Junge Gehörlose berichtet über ihr Leben

Seit meiner Geburt bin ich taubstumm. Kein Laut, kein Klang dringt in meine toten Ohren. Mein gesunder Verstand und meine Augen beobachten genau, was um mich vorgeht. — Mit sechs Jahren besuchte ich die Taubstummenschule, wo ich das Sprechen und das Ablesen von den Lippen der andern lernte. Mit meinen Schulkameraden verständigte ich mich mit Hilfe der Gebärdensprache.

Ausserhalb der Schule bekam ich die Folgen meiner Behinderung mehr zu spüren. Ich hätte gerne mit hörenden Nachbarkindern gespielt. Aber oft musste ich erleben, wie die Eltern die Kinder von mir wegrissen. Sie befürchteten, dass eine gehörlose Spielgefährtin die Sprache ihrer Kinder schlecht beeinflussen könnte. —

Meine Mutter schickte mich oft zum Einkaufen. Kaum hatte ich mühsam ein paar Worte gesprochen, blickten die umherstehenden Leute nach mir, steckten die Köpfe zusammen und sagten: «Die ist ja taubstumm!» Am liebsten hätte ich mich irgendwo verkrochen.

### **Verständnisvolle Kolleginnen — glücklich im Beruf**

Nach der Schule trat ich beim Bayrischen Landesvermessungsamt in eine Lehre. Von da an änderte sich meine Situation. Ich fand dort verständnisvolle Kolleginnen. Meine früheren Hemmungen verschwanden bald. Mit viel Energie und eisernem Willen bereitete ich mich nach 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>jähriger Lehre auf die Abschlussprüfung vor. Ob-

wohl mich der Lehrer der Berufsfachschule nicht besonders berücksichtigen konnte, bestand ich die Prüfung gut. Nun bin ich als Kartographin in meinem Beruf sehr glücklich.

### **Neue Probleme tauchen auf**

Neben den beruflichen Erfolgen tauchten aber neue Probleme auf: Es gab immer wieder Schwierigkeiten im Sprachverkehr mit hörenden Menschen. Denn das schnelle Sprechtempo erschwert das Ablesen vom Mund. Ich wagte es aber nicht, immer wieder um Extra-Erklärungen zu bitten. Denn das verlangt von den Hörenden grosse Anstrengung und Geduld, welche die meisten von ihnen nicht aufbringen können und wollen. Sehr wenige Hörende wissen eben, dass man mit uns Gehörlosen langsam und deutlich sprechen soll.

Die kulturellen Veranstaltungen kann ich nicht immer geniessen. Bei einem Theaterbesuch muss ich vorher im Führer nachlesen, damit ich die Handlung begreifen und in Gedanken zusammensetzen kann.

Gerne hätte ich mich beruflich weiterbilden lassen, um eine gehobenere Stellung in meinem Beruf zu erlangen. Aber dies ist uns Gehörlosen kaum möglich wegen dem verlangten fließenden Sprachverkehr. — Auch gibt es für die Gehörlosen in Deutschland noch kein spezielles Gymnasium, die Tore der Universitäten bleiben für uns verschlossen. — So muss ich mir aus Büchern Anregungen holen, um geistig nicht abzustumpfen.

### **Ich wollte nicht isoliert werden**

Um der Gefahr der Isolierung zu entrinnen, suchte ich eine Lebensgemeinschaft. Ich fand sie im Verein der Gehörlosen. Man findet dort Unterhaltung und Diskussion über die Rehabilitation der Gehörlosen. Seit ich in diese Gemeinschaft aufgenommen worden bin, gewann ich meine Selbstsicherheit wieder.

Mit festen Beinen stehe ich nun im Leben und versuche, den Kontakt mit hörenden

Menschen aufzunehmen. Allmählich verstehe ich, wie man sich im Umgang mit Hörenden verhält. — Im Geschäft weiss jeder Kollege genau, wie er mit mir sprechen soll. So komme ich mit ihnen sehr gut aus, bei der Arbeit und in der Freizeit. Mein Gesprächsstoff wurde reicher durch die zunehmenden Kontakte mit den Menschen. Meine Aussprache wurde besser und meine schwere Zunge beweglicher. Und wenn es Schwierigkeiten gibt bei der Verständigung, dann greifen die Leute notfalls zum Bleistift.

### **Trotzdem gefällt mir das Leben**

Mein Schicksal als Gehörlose bringt mir viele Nachteile. Trotzdem gefällt mir das Leben. Um gegen das Leid anzukämpfen, hilft nur Optimismus, Willenskraft und grosses Durchsetzungsvermögen. Hat man die gewünschten Ziele erreicht, ist man glücklich. Ohne Hilfe und liebevolle Hingabe der Mitmenschen geht man aber zugrunde.

Gertrud Mally

Aus «Contra-Punkt», einer Zeitschrift für die junge Generation

---

## **Hans Halder, Oberschan SG**

Am Freitag, den 6. Oktober 1973, verunglückte der erst 45jährige gehörlose Hans Haldner von Oberschan tödlich. Wie jeden Morgen und Abend fuhr er mit dem Milchfuhrwerk vom Bürgerheim zur Butterzentrale ins Dorf Weite. Hans musste dabei immer einen unbewachten Bahnübergang überqueren. Er sah wegen des dicken Nebels wahrscheinlich den herannahenden Zug nicht. Er hörte wahrscheinlich auch nichts von dem starken Pfeifsignal des Zuges. Und so geschah das Unglück. Das Milchfuhrwerk, auf dem Hans sass, wurde vom Zug erfasst und zertrümmert. Die Deichsel wurde vom Wagen gerissen. Darum konnte das Kleinpferd, das eingespannt war, unverletzt davongaloppieren. Hans aber war sofort tot.

Hans Haldner wurde am 9. Oktober auf dem Friedhof in Gretschins begraben. Trotz sehr schlechtem, kaltem Wetter gaben viele Leute dem bescheidenen, stillen Hans das letzte Geleite. E. T.